

Stauseen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **52 (1958)**

Heft 19

PDF erstellt am: **01.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweiz. Gehörlosen-Zeitung

Herausgegeben vom Schweiz. Verband für Taubstummehilfe

Offizielles Organ des Schweiz. Gehörlosenbundes (S G B)

Stauseen



Ein Zeitungsmann hat die Wildbäche mit bösen Buben verglichen und die Stauseen mit Anstalten, die sie sammeln und zähmen, damit sie was nutzen. Sinnig dieses Beispiel! Sehen wir zu:

Auch die Aare im Haslital war vor 1920 ein wilder Bergbach. Großartig und gewaltig stäubte er durch die Schluchten. Jetzt ist die Aare im Haslital nur noch ein mageres Bächlein, denn das meiste Wasser fließt unsichtbar durch Rohre und unterirdische Kanäle in die Elektrizitätswerke. Dadurch hat das Haslital an wilder Schönheit

verloren, aber an stiller Schönheit gewonnen durch neue Seen, den Gelmer- und den Grimsensee (Bild), beides Stauseen, die die wilden Bäche sammeln, damit sie schön brav die Elektrizitätswerke speisen, die im Unterland Fabriken und Werkstätten treiben, Eisenbahnzüge mit gewaltiger Kraft bewegen, der Mutter die Rösti in der Pfanne schön goldbraun braten, Dorf und Stadt nachts hell beleuchten.

Das alles bedacht, erscheint uns der See auf dem Bilde mit seiner geballten Kraft doppelt so schön.

Erziehung

Im allgemeinen wird zuviel auf die Kinder hineingepredigt. Ich kenne Eltern, die erzogen ihre Kinder, ohne viel Worte zu machen:

Las der Sohn Hans ein schlechtes Buch, so nahm es ihm in der Nacht die Mutter weg, und am Morgen lag ein gutes an seiner Stelle.

Schaute die Mutter seine Hände an, so versteckte sie Hans hinter seinem Rücken, schlich heimlich hinaus und wusch sie am Brunnen.

Tat Hans großmülig vor seinen jüngeren Geschwistern, so schaute Mutter ihn mit ernsten Augen an, und Hans wurde stecknadelkopfklein.

Als Hans einmal auf der Festwiese einen Zuckerstengel gestohlen hatte, gab ihm Vater das Geld und sagte: «Gehe hin und bezahle dem Mann, was du ihm schuldig bist, und sage ihm, es tue dir leid!» Vater folgte ihm von ferne und schaute zu, wie der dumme Bub sein Unrecht wieder gutmachte.

Im allgemeinen wird viel zuviel auf die Kinder hineingepredigt: Du sollst, du sollst nicht, das darf man nicht — mit einem langen Schwanz hintendran. Ganz verfehlt ist es, wenn man den Kindern dabei mit dem lieben Gott droht, der alles sieht. Daraus entsteht höchstens Angst, aber keine Ehrfurcht, und schon vielen ist damit der liebe Gott verleidet worden.

Notizen

Brasilien hat die Fußball-Weltmeisterschaft 1958 gewonnen. Bravo — wir gratulieren. Aber nun bekommt die Meistermannschaft ein Ruhmesdenkmal in der künftigen Hauptstadt Brasilia.

Ist das nicht etwas übertrieben — für das Tschutzen?

*